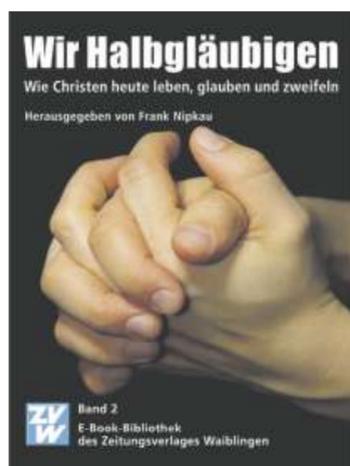


E-Book zum Christentum erschienen

Preisgekrönte Serie erscheint jetzt bei Amazon und Apple

Waiblingen.

Wie leben und denken Christen heute? Unsere preisgekrönte Zeitungsreihe „Christentum heute“ ist jetzt als E-Book unter dem Titel „Wir Halbgläubigen“ erschienen und bei Amazon sowie im Apple I-Books-Store für den Preis von 4,99 Euro erhältlich. „Die Serie gibt dem Glauben eine Stimme und viele Gesichter. Sie porträtiert Menschen, die in die Kirche gehen oder in der Kirche sind. Die Redakteure und ihre Gesprächspartner tun niemals so, als seien sie schlauer als die Leser, aber sie beherrschen die Kunst, ihren Glauben und ihre Zweifel präzise zu formulieren. Wenn die Journalisten ihr eigenes Glaubensbekenntnis in Worte fassen, „Ich“ sagen, wirkt es nicht aufdringlich oder peinlich. Die Artikel liefern Stoff zum Bedenken der eigenen Position. Die Texte machen nachdenklich, das Thema hat es verdient“, sagt die Jury des Lokaljournalistenpreises der Konrad-Adenauer-Stiftung. Die Zeitungsreihe wurde mit dem zweiten Platz ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am Montag in Dresden statt.



Kompakt

Kastellinspektion durch das Ostkastell

Welheim. Bei einer etwas anderen Führung der Limes-Cicerones werden die Teilnehmer am Tag der deutschen Einheit am Freitag, 3. Oktober, um 15 Uhr im Ostkastell auf eine Zeitreise mitgenommen. Preis pro Person: drei Euro; Familienkarte acht Euro. Dauer circa anderthalb Stunden, festes Schuhwerk erforderlich. Infos/Anmeldung: www.limeserleben.de.

Fahrrad auf der B 14 verloren

Fellbach. Ein 53-jähriger Renault-Fahrer befuhr am Donnerstagabend gegen 20.25 Uhr die B 14 in Richtung Stuttgart. Nach dem Kappelbergtunnel verlor er sein auf dem Heckträger mitgeführtes Rad, welches offenbar unzureichend gesichert war. Drei nachfolgende Autos wurden dabei beschädigt. Der Sachschaden wird auf 3000 Euro beziffert.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MARTIN WINTERLING

Aspach/Stuttgart. Die Ermittlungen konzentrierten sich schnell auf die 25-jährige Angeklagte. Am vierten Tag im Prozess um den Tod ihres viermonatigen Säuglings sagte der Kriminalhauptkommissar aus, der die Ermittlungen geleitet hat. Während der Vater des Babys am Todestag völlig aufgelöst war, machte die Mutter einen gefühlskalten Eindruck.

„Sehr abgeklärt, ruhig, emotionslos.“ Solchermaßen beschrieb ein Rettungsassistent als Zeuge den Eindruck, den die 25-Jährige auf ihn macht, als er sie am 12. Februar in der Wohnung antraf, in der sie kurz zuvor ihren toten Säugling im Kinderbettchen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
RAMONA ADOLF

Schorndorf.

Gebeamt auf die Bühne der Künkelnhalle hat sich Dr. Hubert Zitt nicht. Das blieb am Donnerstagabend allerdings die einzige kleine Enttäuschung. Sein „Vortrag über Visionen, die Wahrheit wurden“ war, um es mit den Worten von Spock zu sagen, faszinierend. Auch für Nicht-Trekkies.

Dr. Hubert Zitt präsentierte im Jahr 2001 Informatikstudenten stolz seinen ersten USB-Stick. Keiner von ihnen wusste, was das kleine Ding sein sollte. Als er ihnen dann versicherte, das 130 Mark teure Gerät könne 256 MB Daten speichern, glaubte ihm niemand. „Man darf eben nicht unterschätzen, was jetzt schon möglich ist und was noch möglich sein wird“, sagt Zitt. Gene Roddenberry, der Erfinder von Raumschiff Enterprise, hat diese Möglichkeiten nicht unterschätzt. Bevor die Serie 1966 an den Start ging, sprach er mit Physikern, Ingenieuren und Ärzten darüber, wie die sich ihre Arbeit in der Zukunft vorstellten. Zudem wurden die Serienmacher später von Technikexperten beraten, damit die verwendeten Technologien nicht den bekannten physikalischen Gesetzen widersprechen. Star Trek ist also, zumindest theoretisch, wissenschaftlich korrekt.

Das schaffte die Grundlage dafür, dass viele der Dinge, die zum Serienstart 1966 für die Zuschauer noch unfassbar schienen, heute möglich, oft sogar schon überholt sind. In der ersten Folge, die im 23. Jahrhundert spielt, schickt Spock ein Fax an die Enterprise. Im Jahr 2014, wo E-Mails längst das Fax abgelöst haben, wird dieses Beispielvideo mit einem müden Lachen der Zuschauer quittiert. „Wir lachen jetzt schon darüber, aber Star Trek war hier seiner Zeit mehr als zehn Jahre voraus“, erklärt Zitt. In Deutschland kamen die ersten Faxgeräte nämlich erst 1979 auf den Markt.

„Star Trek ist nicht nur Unterhaltung, sondern erfüllt auch einen ernsten Zweck: Sie erweitert die menschliche Vorstellungskraft“, hat Wissenschaftler Stephen Hawking einmal über die Serie gesagt. Und er hat recht behalten. Denn viele Dinge, die in unserem Leben alltäglich sind, wurden von der Serie inspiriert. 1966 konnte auf dem Raumschiff bereits via Headset oder mit einem Vorgänger der Smartwatch kommuniziert werden. Übertragungen per Videobotschaft fanden nicht auf den damals üblichen Röhren- sondern auf Flachbildfernsehern statt. Und auch das Design des vielen im Gedächtnis gebliebenen Motorola-Klapphandy wurde zum Beispiel dem Kommunikator, mit dem sich die Enterprise-Besatzung untereinander verständigt, nachempfunden.

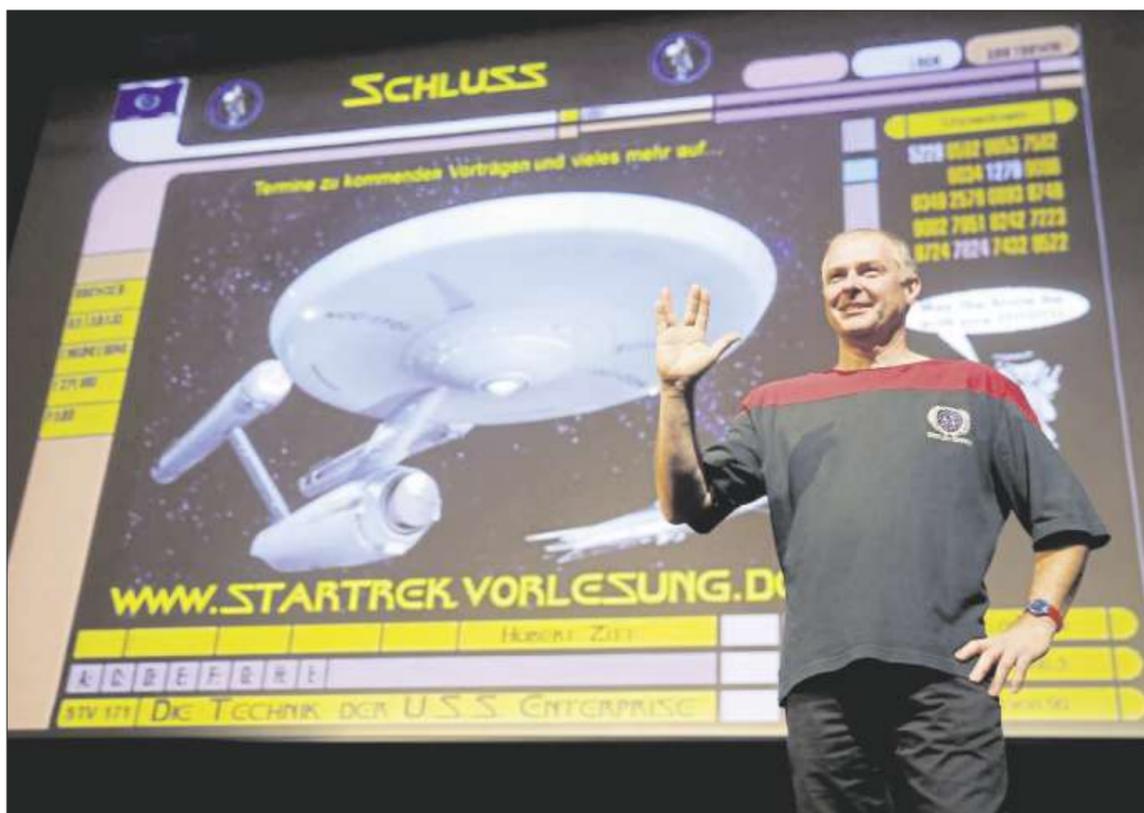
Auch die heutige Forschung wird von der fortgeschrittenen Technik des Raumschiffs inspiriert. Vieles ist bereits gelungen, einiges steht kurz vor dem Durchbruch, andere Technologien liegen noch in weiter Ferne. Neben dem Beamen und der Warp-Geschwindigkeit hat es zum Beispiel das Kommunizieren per Hologramm nicht in unser Alltagsleben geschafft. Es wurde zwar be-

Waiblingen.

Die Arbeitsgruppe Gebäude-Energieberater, Ingenieure und Handwerker lädt in Zusammenarbeit mit der Energieagentur Rems-Murr zu einem Vortrag zum Thema „Wartung von PV-Anlagen“ ein, und zwar am Dienstag, 30. September, um 19 Uhr im Gebäude der Energieagentur, Gewerbestraße 11 in Waiblingen. Diesmal geht es um die

entdeckt hatte. Auch für ihn stellte sich das Verhalten „ein bisschen merkwürdig“ dar. Den Vater des Kindes hatte er hingegen weinend, mit verheulten Augen vor dem Haus angetroffen: „Komplett aufgelöst, vollkommen hinüber.“

Selbst die Mutter der 25-Jährigen zeichnete bei einer richterlichen Vernehmung im März 2014 ein negatives Bild ihrer Tochter, die zu dieser Zeit bereits mehrere Wochen in Untersuchungshaft saß. Im Prozess machte die Mutter von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch, weshalb die Richter als Zeugin den Verlauf und ihre Eindrücke dieser Vernehmung schilderte. Die Mutter sei erstaunt gewesen, wie ruhig ihre Tochter den Tod ihres Sohnes dargestellt habe. Wie berichtet, hat die 25-Jährige ihre Schwangerschaft und die Geburt dem Vater des Kindes, 28, verheimlicht und wollte ihr zweites Kind zunächst zur Adoption freigeben. Erst nachdem sich die Eltern des Vaters bereit erklärten, Verantwortung zu übernehmen und sich um ihren Enkel zu kümmern, kam der Säugling aus einer Pfl-



Der Vulkanier-Gruß zum Schluss: Dr. Hubert Zitt nach seiner „Star-Trek-Vorlesung“.

Bild: Büttner

reits im Oktober 2007 von der Firma Cisco vorgestellt. Allerdings musste das Hologramm in einen Glaswürfel projiziert werden. Der Videostream musste zudem stark komprimiert werden. Das Verfahren ist so nicht alltagstauglich. Doch das könnte sich bald ändern. „Spätestens, wenn das 3-D-Fernsehen ohne Brille bei uns in den Wohnzimmern angekommen ist, dann wird auch Telefonieren per Hologramm möglich sein“, prognostiziert Zitt. Dass 3-D-Fernsehen bald in jedem Haushalt stehen werden, dessen ist sich Hubert Zitt sicher. „Unsere Enkel werden irgendwann glauben, der Fernseher ist kaputt, wenn sie unsere jetzigen Filme sehen.“

Ohne Ladekabel in die Zukunft

Eine ganz bestimmte Star-Trek-Erfindung könnte für Smartphone-Nutzer ein Segen sein: Sariumkrelid. Energiezellen aus Sariumkrelid, die bei Enterprise als Akku in Kommunikatoren und Co. verwendet werden, haben eine Energiedichte von 1,3 Terajoule pro Kubikzentimeter. Die Unglaublichkeit dieser Zahl, die wohl kaum jemand etwas sagen wird, wird erst im Vergleich mit einem Smartphone-Akku deutlich: Der Akku des iPhone 5 kommt zum Beispiel auf 1,64 Kilojoule pro Kubikzentimeter, umgerechnet also nur 0,0000000164 Terajoule pro cm³. Statt der von Apple angegebenen acht Stunden Sprechzeit, könnte man mit der Sariumkrelidzelle 723.415 Jahre telefonieren, ohne das Handy auch nur einmal aufladen zu müssen. Im Stand-by-Modus hielte der Akku statt 225 Stunden satte 20,3 Millionen Jahre. Die Hiobsbotschaft: Googelt man nach dem Segensbringer Sariumkrelid, landet man nur auf Star-Trek-Fanseiten. Den Stoff, der uns das Ladekabel ersparen würde, gibt es nicht. „Vielleicht auch einfach noch nicht“, fügt Zitt hinzu und grinst.

Das Smartphone könnte uns aber bald mehr helfen, als je zuvor. Denn glaubt man

Star Trek & Einstein

Für das nächste Jahr möchte Dr. Hubert Zitt einen Vortrag über **Star Trek und Albert Einstein** erarbeiten. Anlass ist das 100-jährige Jubiläum der allgemeinen Relativitätstheorie. Er soll unter dem Motto „Wie viel Einstein steckt in Star Trek?“ stehen.

Weitere Informationen Zitt und seine Vorträge finden Sie unter www.startrekvorlesung.de

den Einschätzungen des Informatikers, stehen wir kurz davor, etwas Ähnliches in den Händen zu halten, wie den Universalübersetzer aus der Serie. Ein Gerät also, das eine Sprache von selbst erkennt und sie in eine andere übersetzt.

Die ersten Schritte hierzu seien laut Zitt bereits gemacht. Man kennt verschiedene Maschinen, wie zum Beispiel den Google-Übersetzer. Jetzt gilt es nur noch, einige Hürden zu nehmen. Bei der Entwicklung eines solchen Gerätes hapert es zum Beispiel noch an Homonymen, also zwei gleichen Wörtern, die eine unterschiedliche Bedeutung haben. Hierzu müsste das Erkennungsprogramm auch den Kontext mit einbeziehen können. Aber Zitt ist sich sicher, dass wir in ein paar Jahren ein vernünftiges Gespräch führen können, bei dem der jeweils andere die Sprache des anderen eigentlich gar nicht spricht.

Wie lange es noch dauert, bis statt eines komplizierten Kaiserschnitts das Baby einfach aus dem Mutterleib gebeamt wird, können wir nicht wissen. „Wenn wir einen sinnvollen Umgang mit der neu errungenen Technik finden und zudem das persönliche Gespräch auch weiterhin in Ehren halten, steht uns eine große Zukunft bevor.“

Ein Video-Interview mit Dr. Hubert Zitt finden Sie unter www.zvw.de/schorndorf

Sind Fotovoltaik-Anlagen wartungsfrei?

Vortrag am 30. September in der Energieagentur Rems-Murr in Waiblingen

Frage: Sind Fotovoltaik-Anlagen wartungsfrei? In der Ankündigung des Vortrags heißt es: „Zahlreiche Fotovoltaik-Anlagen werden zur Stromerzeugung genutzt, für Eigenbedarf und/oder auch zur Einspeisung ins öffentliche Netz. Mit welcher Wirtschaftlichkeit arbeiten diese Anlagen noch oder sind sie mittlerweile mit Mängeln behaftet?“

Mit praktischen Beispielen erstreckte sich das Referat über die Themen:
■ Möglichkeiten der Überwachung der Betriebsdaten in Eigenregie oder im Rahmen eines Wartungsvertrages,
■ Mängelfeststellung mit unterschiedlichen Hilfsmitteln,
■ Mängelbeseitigung und ggf. Reinigung der Module,

Kosten-/Nutzenanalyse als Grundlage zur Reparaturen,
■ Wartungskosten,
■ Sollen FV-Anlagen generell gewartet werden und ggf. in welchem Umfang?
Diese Veranstaltung ist kostenfrei. Zwecks Gestaltung der Räumlichkeit wird um Anmeldung gebeten: ☎ 0 71 51 / 9 75 17 30, oder auch info@geb-grab.de.

Gefühlskalte Mutter, erschütterter Vater

Vierter Tag im Prozess um den Tod eines viermonatigen Säuglings

entdeckt hatte. Auch für ihn stellte sich das Verhalten „ein bisschen merkwürdig“ dar. Den Vater des Kindes hatte er hingegen weinend, mit verheulten Augen vor dem Haus angetroffen: „Komplett aufgelöst, vollkommen hinüber.“

Selbst die Mutter der 25-Jährigen zeichnete bei einer richterlichen Vernehmung im März 2014 ein negatives Bild ihrer Tochter, die zu dieser Zeit bereits mehrere Wochen in Untersuchungshaft saß. Im Prozess machte die Mutter von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch, weshalb die Richter als Zeugin den Verlauf und ihre Eindrücke dieser Vernehmung schilderte. Die Mutter sei erstaunt gewesen, wie ruhig ihre Tochter den Tod ihres Sohnes dargestellt habe. Wie berichtet, hat die 25-Jährige ihre Schwangerschaft und die Geburt dem Vater des Kindes, 28, verheimlicht und wollte ihr zweites Kind zunächst zur Adoption freigeben. Erst nachdem sich die Eltern des Vaters bereit erklärten, Verantwortung zu übernehmen und sich um ihren Enkel zu kümmern, kam der Säugling aus einer Pfl-

gefamilie zur Mutter, die mit ihrer Tochter und dem Vater zusammengog. Die 25-Jährige tat sich offenbar schwer, mit ihrem zweiten Kind warm zu werden. Die zweijährige Tochter war und blieb ihr Lieblingskind, um das sie sich vornehmlich sorgte und kümmerte.

Nach der Obduktion stand fest, dass es sich nicht um einen plötzlichen Kindstod gehandelt hatte, sondern dass das Baby erstickt worden war. Aus Sicht der Kriminalpolizei kamen für die Tötung des Säuglings nur zwei Personen infrage. Die Telefone des Vaters und der Mutter wurden fortan überwacht und ihr Umfeld, Eltern, Freunde, Mitbewohner oder Mitarbeiter des Jugendamtes vernommen.

Seltsam erschien dem Kriminalhauptkommissar, dass sich die 25-Jährige schon am Abend des Todes ihres Kindes intensiv mit ihrem Lieblingsthema Pferde beschäftigte. In mehreren Vernehmungen in den Tagen nach dem Tod verwickelten sich die Eltern in zahlreiche Widersprüche. Unklar und widersprüchlich ist bis heute, was am

Morgen und Vormittag des 12. Februar geschah, bevor der 28-Jährige gegen 13 Uhr das tote Baby in seinem Kinderbettchen gefunden hat.

Nachdem sich Mutter und Vater zunächst ihre Aussagen gegenüber der Polizei abgesprochen hatten, belasten sie sich seither gegenseitig, wer sich am Morgen um den Säugling gekümmert hat – und damit für den Tod verantwortlich sein könnte. Sicher ist, dass der Säugling vor dem Tod kein Fläschchen mehr bekommen hat, wie die 25-Jährige zunächst behauptet hatte. Sie will gehört haben, dass der Vater am Morgen zum Säugling ins Wohnzimmer ging und „Halt endlich die Fresse, verdammte noch mal!“ gesagt hatte. Dann war Ruhe.

Der 28-Jährige will hingegen den Morgen und Vormittag verschlafen haben. Säuglingsgeschrei habe er keines mitbekommen, fasste der Kripobeamte die Vernehmungen zusammen. Im Laufe des Vormittags sei er einmal auf der Toilette gewesen. Zu dieser Zeit sei die Mutter nicht im Bett gewesen. Als er schließlich nach Mittag aufgestanden

ist und nach seinem Sohn schaute, fand er das Baby seltsam verdreht und von einem Kissen bedeckt im Kinderbettchen vor, rief die 25-Jährige – und stellte beim Herausgehen mit Entsetzen fest, dass der Säugling tot ist.

Der Verteidiger der Angeklagten versuchte am vierten Verhandlungstag, die Ermittlungen der Polizei zu hinterfragen. Aus Sicht von Gunnar Stuhlmann hat es die Kripo versäumt, den Notarzt und die Rettungssanitäter ausführlich zu vernehmen und entlastende Aussagen nicht weiter zu verfolgen. Stuhlmann erinnerte an die Aussage des Notarztes in der Hauptverhandlung, dass der 28-Jährige ihm gegenüber erklärt habe, er, der Vater und nicht die Mutter, habe an diesem Morgen das Baby gefüttert. Ob die Ermittlungen mit diesem Wissen in eine andere Richtung gelaufen wären, wollte Stuhlmann vom Kriminalhauptkommissar wissen. Dessen Antwort lautete: eher nicht. – Die Verhandlung wird am 7. Oktober mit dem psychiatrischen Gutachten fortgesetzt.